

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 10

Artikel: Schweigen muss ein Ende haben
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweigen muss ein Ende haben

Über Gewalt im Alltag spricht man nicht gern. Misshandlungen alter Menschen sind immer noch ein Tabuthema. Pro Senectute möchte daran etwas ändern.

VON KURT SEIFERT*

Der Fall des «Todespflegers» aus der Zentralschweiz, der über Jahre hinweg alte und demenzkranke Frauen und Männer umbrachte, bis man ihm endlich auf die Spur kam, machte anlässlich der Urteilsverkündung im Januar dieses Jahres noch einmal grosse Schlagzeilen. Er habe aus «Mitleid» gehandelt, hatte der damals 32-Jährige nach seiner Festnahme im Juli 2001 verlauten lassen. Vielleicht noch erschreckender als die Tat war das weit verbreitete Verständnis, auf das der Täter traf: Bei einer «Sonntags-Blick»-Umfrage erklärten seinerzeit rund zwei Drittel der Befragten, sie sähen in der Tötung der an einer Demenz leidenden, pflegebedürftigen Menschen keine strafwürdige Handlung. Die Rede vom «unwerten» Leben fällt offenbar immer noch auf fruchtbaren Boden...

Im Schlusswort des Prozesses versuchte der Angeklagte sein Tun so zu begründen: Er habe «Gott gespielt». Da fühlte sich einer zum Vollstrecker berufen, weil die ihm anvertrauten Menschen angeblich keine Lebensqualität mehr besaßen. Zur Verteidigung des «Todespflegers» wurde gesagt, er sei durch die Belastungen der Pflege schwerkranker Menschen überfordert gewesen und habe deren Leiden beenden wollen. Wer «Gott spielt», will sich seiner Allmacht versichern – und sei es auf Kosten jener, die fast jede Macht über ihr Leben verloren haben.

Tötungsdelikte sind extreme Erscheinungen der Gewalt, die allerdings auch am meisten Aufmerksamkeit erregen. Viel weniger wahrgenommen werden die alltäglichen Ausdrucksformen gewalttätigen Handelns – vor allem dann, wenn es um alte Menschen geht: Beleidigungen, Einschüchterungen, körperliche Misshandlungen, aber auch Eigentumsdelikte wie Diebstähle und erschlichene Vollmachten stellen nur eine kleine Auswahl solcher Verhaltensweisen dar. Seriöse Schätzungen gehen davon aus, dass zwi-

Aufklärung gegen Missgriffe: Gewalt gegen ältere Menschen soll nicht mehr kaschiert werden.



BILD: TRES CAMENZIND

schen fünf und zehn Prozent der Frauen und Männer im AHV-Alter Erfahrungen mit offener oder versteckter Gewalt machen. Anlässlich einer Pro-Senectute-Tagung vor zwei Jahren in Zürich sprach der Wiener Soziologe Josef Hörl von einem «Dunkelfeld»: Solche Gewalt geschieht vielfach im häuslichen Rahmen und wird – im Gegensatz zu Gewalt gegen Kinder und jüngere Frauen – zumeist als «reine Privatsache» verstanden.

Täter (und auch Täterinnen!) sitzen oft am längeren Hebel, und deshalb kommt es nicht selten vor, dass die Opfer die an ihnen begangenen Taten leugnen oder verschleiern – aus Angst, ein offenes Wort würde ihre Lage noch verschlimmern. Sie verstummen angesichts der Gewalt – die ihrerseits eine Aufkündigung von Gespräch und Dialog darstellt. Die Philosophin Hannah Arendt, die sich auf dem Hintergrund der gewalttätigen Geschichte des 20. Jahrhunderts intensiv mit den Kräften der Zerstörung befasste, hat formuliert: «Das spezifisch Böse der Gewalt ist ihre Stummheit.» Gewalt muss nicht argumentieren, ist nicht an die Verständigung mit anderen gebunden.

Um der Gewalt begegnen zu können, brauchen die sprachlos gemachten Menschen Unterstützung. Deshalb sind Zeuginnen und Zeugen wichtig, die in der Lage sind, das Schweigen zu brechen

und den Opfern Rat und Hilfe anzubieten. Personen, die mit Gewaltverhältnissen konfrontiert werden, sollen eine Anlaufstelle haben, an die sie sich mit Beobachtungen und Fragen wenden können. Dieser Aufgabe hat sich die 2002 gegründete Vereinigung «Alter Ego» gegen Misshandlung alter Menschen angenommen. Die Vereinigung bezieht sich vor allem auf Erfahrungen, die im französischsprachigen Raum (Frankreich, Belgien, frankophones Kanada) gemacht wurden. Deshalb ist «Alter Ego» bislang vor allem in der Westschweiz tätig.

In der Deutschschweiz arbeitet insbesondere die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter in Zürich an diesem Thema. Pro Senectute Schweiz hat beschlossen, «Gewalt im Alter» zu einem Schwerpunktthema zu machen. Eine Theatergruppe wurde beauftragt, Rollenspiele zu verschiedenen Formen der Gewalt zu entwickeln. Ausserdem ist ein Weiterbildungsangebot für Fachleute der Altersarbeit in Vorbereitung. ■

Kontaktadresse: Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter, Malzstrasse 10, 8045 Zürich, Telefon 044 463 00 11, Mail beschwerdestellealter@bluewin.ch

*Kurt Seifert ist bei Pro Senectute Schweiz für Stellungnahmen zu sozial- und gesundheitspolitischen Fragen zuständig.